

SCHWEIZ

## «Es gibt kein Recht auf Adoption»

**Adoptionsspezialistin Marlène Hofstetter von Terre des Hommes fordert ein Verbot privater Adoptionen**

**Immer stärker setze sich die Einstellung durch, wer genügend zahle, habe Anrecht auf ein gesundes, junges Adoptivkind, kritisiert Marlène Hofstetter von Terre des Hommes. Wirklich bedürftige Kinder seien schwer vermittelbar.**

**«Bund»:** *Muss man Respekt haben vor Adoptiveltern, weil sie eine grosse Aufgabe übernehmen – oder sind sie Egoisten, die ihren Kinderwunsch erfüllen wollen?*

**Marlène Hofstetter:** Der Idealfall liegt dazwischen. Die meisten Paare adoptieren sicher nicht aus Altruismus. Der Kinderwunsch muss da sein und dieser Wunsch ist ein egoistischer. Ideal ist, wenn sich die Eltern überlegen, welche Kinder eine internationale Adoption nötig haben und ihre Wünsche anpassen.

*Also nicht unbedingt ein Kind weisser Hautfarbe?*

Ja, und nicht unbedingt ein ganz junges Baby. Dieser Wunsch ist zwar nachvollziehbar und zu respektieren. Dabei bleiben aber viele andere Kinder auf der Strecke.

*Wie meinen Sie das?*

Es wird immer schwieriger, ältere Kinder zu platzieren oder solche, die von einer Krankheit gezeichnet sind. Wir sehen das bei unserer eigenen Arbeit. Jährlich vermitteln wir etwa 15 Kinder.

*Wie erklären Sie sich die gestiegenen Ansprüche?*

Das Angebot an Kindern hat sich verringert. Dadurch wird Adoption immer stärker zum Handel. Je besser man zahlt, umso grösser ist das Anrecht auf gute Ware. Das ist wie beim Autohandel. In den USA herrscht diese Einstellung schon länger vor und sie breitet sich bei uns aus. Man glaubt, man habe ein Anrecht auf ein Kind.

*Gleichzeitig ist die Zahl der Adoptionen gesunken. Immer mehr Kinder werden auf private Initiative adoptiert – warum wollen Sie diese Adoptionen verbieten?*

Kinder, die so in die Schweiz gelangen, stammen aus Ländern, wo es kaum Kontrollen gibt: Haiti, Nepal oder Vietnam etwa. Niemand weiss, woher diese Kinder kommen.

*Man liest immer wieder schlimme Geschichten von Kindsentführung und Kinderhandel – wo und wie häufig kommt das vor?*

Es gibt verschiedene Register: Von der Kindsentführung bis zur Bezahlung der Eltern, was ebenfalls illegal ist. Der Prozentsatz der Eltern, die ihr Kind für Geld weggeben, ist aber recht klein. Viel häufiger sind Fälle, wo die Eltern übers Ohr gehauen werden.

*Wie denn?*

Ich komme eben aus Nepal zurück, wo es eine lange Tradition gibt, Kinder armer Eltern in speziellen Institutionen zu erziehen. 15000 Kinder leben in solchen Kinderzentren in Nepal. Immer wieder werden solche Kinder in der Zeitung als verlassen ausgeschrieben. Melden sich die Eltern nicht – oft sind es Analphabeten, die weitab in den Bergen wohnen –, wird das Kind gegen Geld zur Adoption gegeben. Wenn die Eltern das Kind wieder holen wollen, ist es nicht mehr da.

*In ukrainischen Spitälern sollen neugeborene Kinder für tot erklärt worden sein. Die Mütter bekamen die angeblich toten Kinder aber nie zu Gesicht.*

Das ist ein beliebter Trick von Kinderhändlern. Auch in Guatemala war das früher gang und gäbe. Wo die Adoptionskontrolle nicht genügend gross ist, breiten sich solche Praktiken aus. Wenn ein sechsmonatiges Baby gewünscht wird, ziehen in Haiti sogenannte Vermittler durch die Dörfer. Sie fragen die Eltern, ob sie ihre Kinder für eine gute Erziehung abgeben wollen. Eine Volladoption, wie wir sie kennen, gibt es in Haiti nicht. Die Eltern wissen nicht, worauf sie sich einlassen. Man sagt ihnen, die Kinder kämen wieder zurück.

*Wie hoch schätzen Sie denn die Zahl der verbrecherischen und der problematischen Adoptionen?*

In den zurzeit problematischen Ländern wie Haiti oder Nepal, wo Private das Adoptionswesen dominieren, schätze

ich, dass 80 Prozent der Kinder gar nicht adoptiert werden müssten. Aber natürlich gibt es immer auch einen Prozentsatz an Kindern, bei denen eine internationale Adoption angebracht ist.

*Wird es mit der Öffnung der Grenzen häufiger vorkommen, das Rumäninnen oder Bulgarinnen hier in der Schweiz gebären, um ihre Kinder aus finanziellen Gründen gleich zur Adoption freizugeben?*

Ich kann nur sagen, dass es das schon bisher immer wieder gegeben hat. Kürzlich wurde ein Fall in Griechenland publik, wo systematisch schwangere Frauen aus Bulgarien entbunden wurden. Nach der Geburt kamen die Säuglinge direkt in die Hände griechischer Paare und wurden als deren Kinder registriert.

*Diese Frauen werden für ihre Dienste bezahlt?*

Ja, natürlich, die bekommen Geld. Für ihre Verhältnisse meist sehr viel Geld.

*Umgekehrt gilt: Wer Geld hat, kriegt auch ein Kind – ist das so?*

Ja, wenn man skrupellos ist und sich nicht um die Interessen des Kindes kümmert, so bekommt man für genügend Geld fast todsicher ein Kind. In den USA kann man für 40000 bis 50000 Dollar ein noch ungeborenes Kind von einer Leihmutter kaufen. Ich habe deswegen beim Bund interveniert. Die Antwort lautete aber, dass dies in den USA gestattet sei und man deshalb die Adoption solcher Kinder in der Schweiz nicht verbieten könne.

*Wer macht solche Geschäfte?*

Das läuft meist über einen Anwalt. Es heisst natürlich immer, die Kinder seien von Frauen, die ungewollt schwanger geworden seien. Das Geld werde für gute medizinische Behandlung während der Schwangerschaft verwendet. Aber niemand hat die Kontrolle darüber, wie viel Geld diese Frauen schliesslich bekommen. Ein gewisser Herr Goldstein, der dieses Geschäft betreibt, kam auch schon aus Amerika in die Schweiz, um hier die Werbetrommel zu rühren.

*Viele Paare haben einen ausgeprägten Kinderwunsch, können selber aber keine Kinder mehr kriegen. Wie und wo können sie noch mit gutem Gewissen Kinder adoptieren?*

Es gibt unterdessen viele Länder, die Adoptionen nach dem Haager Abkommen machen. Dort ist eine Adoption unbedenklich. Die Wartezeiten sind allerdings bis drei, vier Jahre lang.

*Was ist das für ein Abkommen?*

Es verlangt, dass zuerst im Heimatland nach Adoptiveltern gesucht wird. Die Mutter des Kindes darf nicht unter Druck gesetzt oder bezahlt werden und die Adoption muss überwacht werden und rückverfolgbar sein. Unterdessen haben etwa 70 Länder dieses Abkommen unterschrieben.

*Und das Angebot an Kindern aus solchen Ländern ist genügend gross?*

Nein, das Angebot an Kindern aus den Unterzeichnerländern wird immer kleiner, weil die Kinder dank den Bestimmungen des Haager Abkommens häufiger in ihrem Land einen Platz finden. Sei es, dass sie zu ihrer Familie zurückkehren können oder dass eine nationale Adoption ermöglicht wird. Ein gutes Beispiel ist Indien. Ich bereise das Land für Terre des Hommes seit 18 Jahren. Zu Beginn meiner Tätigkeit war nationale Adoption in Indien kein Thema. Heute finden drei Viertel aller Kinder einen Platz in ihrer Heimat.

*Sie fordern international strengere Regeln für Adoptionen. Was fordern Sie von den Herkunftsländern?*

Das Wichtigste ist die Ratifizierung und die Einhaltung des Haager Abkommens. Ein erster Schritt dazu ist, dass man die entsprechenden Länder überhaupt auf das Problem aufmerksam macht. In Haiti zum Beispiel haben wir beim letzten Besuch bemerkt, dass sich in der Einstellung etwas geändert hat. Auch in der breiten Bevölkerung steht man dem Kinderexport unterdessen skeptischer gegenüber.

*Was müsste in der Schweiz anders gemacht werden?*

Wie gesagt, ich kämpfe für ein Verbot der privaten Adoptionen. Aber auch die zwei Dutzend vom Bund offiziell anerkannten Vermittlungsstellen in der Schweiz erfüllen die gesetzlichen Voraussetzungen nach meiner Einschätzung nicht immer. Hier müsste der Bund schärfer kontrollieren.

*In letzter Zeit wurde die Forderung lesbischer Frauen laut, das Recht auf Adoption zu bekommen – wie stehen Sie zu dieser Forderung?*

Es gibt kein Recht auf Adoption; egal ob für homosexuelle oder heterosexuelle Paare. Punkt. Schluss.

*Sagen wir es anders, es gibt in der Schweiz ein Verbot für homosexuelle Paare, Kinder zu adoptieren.*

Dieses Verbot hat auch seine Berechtigung. Ein Kind, das adoptiert wird, ist zuvor verlassen worden. Das

hinterlässt Narben. Oft kommt es aus einer anderen Kultur, hat eine andere Hautfarbe. Das Kind will so aufwachsen wie alle anderen auch. Auch bei uns sind homosexuelle Familien einfach noch nicht gleich akzeptiert wie die anderen.

*Sie haben selber keine Kinder. Hatten Sie nie einen Kinderwunsch – oder haben Sie sich bewusst gegen eine Adoption entschieden?*

Mein früherer Partner wollte kein Adoptivkind. Er konnte sich nicht vorstellen, ein Kind zu haben, das nicht aus seinem eigenen Fleisch und Blut ist. Als alleinstehende Frau hätte ich zwar ein Kind adoptieren können. Das war aber gegen meine Überzeugung.

Der Bund, Christian von Burg [08.09.08]

**Kinder Indien**

Helfen Sie Kindern in der Dritten Welt. Werden Sie Pate.

[www.worldvision.ch](http://www.worldvision.ch)

**Fragen zur Adoption ?**

Du suchst Erfahrungen und Tipps? Frag andere Mütter bei Mamiweb.de!

[www.Mamiweb.de/Adoption](http://www.Mamiweb.de/Adoption)

**Plan-Schweiz Patenschaft**

Helfen Sie Kindern, sich aus der Armut zu befreien

[www.plan-schweiz.ch](http://www.plan-schweiz.ch)

**Kinderpatenschaft Indien**

Sie sind nur noch wenige Klicks von Ihrer pers.

Patenschaft entfernt.

[www.Siloah-Patenschaft.ch](http://www.Siloah-Patenschaft.ch)

Google-Anzeigen

**MEINUNGEN ZUM THEMA**

 [Neuen Beitrag erstellen](#)

 [Neuen Beitrag erstellen](#)

**PARTNER-WEBSITES:**

[20min.ch](http://20min.ch) [annabelle.ch](http://annabelle.ch) [automobilrevue.ch](http://automobilrevue.ch) [dasmagazin.ch](http://dasmagazin.ch) [facts.ch](http://facts.ch) [fuw.ch](http://fuw.ch) [Kadermarkt](http://Kadermarkt) [Kleinanzeigen](http://Kleinanzeigen) [lessentiel.lu](http://lessentiel.lu) [motosport.ch](http://motosport.ch) [newsprint.ch](http://newsprint.ch) [Partnersuche](http://Partnersuche) [radio24.ch](http://radio24.ch) [schweizerfamilie.ch](http://schweizerfamilie.ch) [sonntagszeitung.ch](http://sonntagszeitung.ch) [Stellen](http://Stellen) [tagesanzeiger.ch](http://tagesanzeiger.ch) [tamedia-stellenmarkt.ch](http://tamedia-stellenmarkt.ch) [telezueri.ch](http://telezueri.ch) [thurgauerzeitung.ch](http://thurgauerzeitung.ch) [zueritipp.ch](http://zueritipp.ch)